

Kommentar zum Fachlehrplan Musik (Mittelschule/AHS-Unterstufe)

Autorin und Autor:

Hubert Gruber und Leonore Donat

Inhalt

1.	Einleitung	2
2.	Vertiefende Überlegungen zu wesentlichen Aspekten des Fachlehrplans.....	2
2.1	Bildungs- und Lehraufgabe.....	2
2.2	Didaktische Grundsätze.....	3
2.3	Kompetenzmodell und Kompetenzbereiche.....	3
2.4	Kompetenzbeschreibungen und Anwendungsbereiche	4
2.5	Zentrale fachliche Konzepte.....	5
3.	Verknüpfung von Kompetenzbeschreibungen, Anwendungsbereichen und zentralen fachlichen Konzepten.....	5
4.	Behandlung der übergreifenden Themen	9
5.	Individualisierung und Begabungsförderung.....	10
6.	Digital unterstützter Unterricht.....	10
7.	Weiterführende Literatur	11

1. Einleitung

Der Kommentar ist eine vertiefende Erläuterung des Fachlehrplans. Er richtet sich primär an Lehrpersonen und soll sie dabei unterstützen, den Lehrplan besser zu verstehen und anwenden zu können. Dazu werden die Intention sowie wesentliche Aspekte des kompetenzorientierten Lehrplans näher ausgeführt und mit praxisnahen Anregungen für die Umsetzung ergänzt. Demgemäß kann der Kommentar in unterschiedlichen Situationen und Kontexten – von einzelnen Lehrpersonen, von Fachgruppen an Schulen, von Fach-Arbeitsgemeinschaften, im Rahmen der Aus- und Fortbildung usw. – genutzt werden.

Die Gegenstandsbezeichnung *Musik* löst nunmehr den aus den 1960er-Jahren stammenden Begriff *Musikerziehung* ab. Damit erfolgt eine von der Gemeinschaft der Musikpädagoginnen und Musikpädagogen Österreichs seit langer Zeit eingeforderte Angleichung der Bezeichnung an jene der anderen Fachbereiche und es wird klargestellt, dass der Erziehungsauftrag eine Aufgabe aller ist.

2. Vertiefende Überlegungen zu wesentlichen Aspekten des Fachlehrplans

Musik ist eine besondere Form von Sprache, die es zu erlernen gilt wie jede andere Sprache auch. Im Gegensatz zu Wortsprachen kann Musik trotz ihrer komplexen Vielschichtigkeit schon mit einem basalen Repertoire an Grundkenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten (Spsychiger, 2015) sinnstiftend erlebbar gemacht werden. Gleichzeitig war und ist Musik **in den Naturwissenschaften tief verwurzelt** (vgl. dazu etwa die *Septem Artes Liberales* oder die Erscheinungsform der Naturtonreihe als elementare Bausteine musikalischer Klangwelten). In den ersten Lebensjahren bilden die musikalische Klangsprache und Wortsprache eine untrennbare Einheit, bevor sich diese beiden Bereiche ausdifferenzieren und quasi eigene Wege gehen (Stadler Elmer, 2015). Durch ihre **künstlerische Qualität** schafft Musik wie kaum ein anderer Fachbereich **Freiräume** (Gruber, 2015b), inspirierende Lern-Lebens-Räume für ein Lernen, in denen **emotionale, kognitive und soziale Dimensionen** immer wieder aufs Neue miteinander verknüpft werden. Damit leistet Musik einen wesentlichen Beitrag zur personalen und kulturellen Identitätsbildung (Götschl, 2004).

2.1 Bildungs- und Lehraufgabe

Vorrangiges Ziel der Begegnung und Auseinandersetzung mit Musik sind das Entdecken und die **Entwicklung des eigenen musikalischen Potenzials**, das Schülerinnen und Schüler befähigt, sich sowohl musikalisch gestaltend zu äußern und auszudrücken als auch das vielfältige Musikangebot verantwortungsvoll und kritisch zu nutzen. Dieser Bildungsanspruch als Teilhabe am kulturellen Leben orientiert sich an den musikalischen Kompetenzen in den drei Bereichen „Singen und Musizieren“, „Tanzen, Bewegen und Darstellen“ sowie „Hören und Erfassen“. Einher geht dies mit der Förderung des damit verbundenen Methoden-Lernens und der Einbindung der sozialen, personalen, kommunikativen und interkulturellen Dimensionen. Damit eröffnet der neue Lehrplan jene weit gefassten künstlerischen und ästhetischen Erfahrungsräume, die es für ein nachhaltiges Lernen mit und durch Musik im Dialog mit sich und anderen braucht.

2.2 Didaktische Grundsätze

Im neuen Fachlehrplan für Musik ist **der Blick zuallererst auf die Schülerinnen und Schüler** in ihrer **aktiven Rolle als Lernende** gerichtet. Im Gegensatz zu den vorhergegangenen Lehrplänen, die vorrangig eine Ausrichtung auf Lerninhalte hatten, stehen daher nunmehr Kompetenzen im Zentrum des Lernens und Unterrichtsgeschehens, ohne dass damit das Recht und die Notwendigkeit auf Aneignung von Wissen in Frage gestellt wird. Die Lernenden erwerben, ausgehend von ihren unterschiedlichen Voraussetzungen, durch **regelmäßiges praktisches Üben und Wiederholen** Fertigkeiten, Fähigkeiten und Kenntnisse, die sie **in aufbauenden Prozessen** Schritt für Schritt erweitern und vertiefen (Jank, 2013; Spychiger, 2015). Die Lehrpersonen initiieren diese vielschichtigen und individuellen Lernprozesse durch altersgemäße Unterrichtsangebote, in denen Inhalte der zehn Anwendungsbereiche mit entsprechenden Methoden für ein divers ausgerichtetes Lernen in der Klassengemeinschaft aufbereitet werden. **Musiktheoretische Kenntnisse** sowie **musikkundliches und musikhistorisches Wissen** sind hierbei **nie Selbstzweck**, sondern erwachsen immer aus konkreten musikpraktischen Erfahrungen, in denen Prozesse des Singens und Musizierens, des Tanzens, Bewegens und Darstellens sowie des Hörens und Erfassens untrennbar ineinandergreifen und aufeinander verweisen. Dabei werden über Singen, Musizieren, Tanzen und/oder Bewegen und Darstellen in Verbindung mit Musik **musikalische Sprachmuster und Elemente erarbeitet und als so genannte „Verstehens- und Sprachinseln“** (Gruber, 2018) genutzt und erlebbar gemacht, um Zusammenhänge zwischen dem ganzen Musikstück und seinen Teilen herzustellen.

2.3 Kompetenzmodell und Kompetenzbereiche

Das Kompetenzmodell „Musik“ wurde zwischen 2010 und 2013 von einer ministeriellen Arbeitsgruppe erstellt und durch die Arbeitsgemeinschaft Musikerziehung Österreich in Kooperation mit dem Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur veröffentlicht (AGMÖ, 2013). Dieses richtungsweisende Modell *„eines aufbauenden musikpädagogischen Konzeptes von der Volksschule bis zur kompetenzorientierten Reife- und Diplomprüfung“* bündelt wesentliche Begrifflichkeiten der vorhergegangenen Lehrpläne und ist sowohl für Lernende als auch Lehrende leicht fasslich und überschaubar. Es setzt sich aus den drei zentralen Kompetenzbereichen **„Singen und Musizieren“**, **„Tanzen, Bewegen und Darstellen“** sowie **„Hören und Erfassen“** zusammen (roter Kreis der Grafik). Keiner dieser Bereiche steht für sich allein. Sie **verweisen und beziehen sich aufeinander**. Durch dieses Ineinandergreifen ermöglichen sie vielfältiges musikalisches Handeln, das zu ästhetisch-künstlerischen Erfahrungen sowie musikbezogenen Kenntnissen und Fertigkeiten führt. Darüber hinaus stellen sie im Sinne eines **dialogisch-integrativen Lernens vielschichtige Bezüge zu anderen Fach- und Lebensbereichen** her. Die **methodische Umsetzung** erfolgt durch Elemente des Gestaltens, Improvisierens und Erfindens sowie durch Informieren, Reflektieren, Lesen, Notieren, Beschreiben, Bearbeiten, Interagieren und Anleiten (gelber Kreis der Grafik).



Abbildung 1: Grafische Darstellung des Kompetenzmodells Musik (studio//rubenz, Dr. Johannes Rubenz)

Musikunterricht auf der Grundlage des neuen Lehrplans gestaltet sich als ein ständiges **Wechselspiel zwischen musikalischen Kompetenzen und sozialen, personalen, kommunikativen und interkulturellen Dimensionen sowie dem Methoden-Lernen**. Die **soziale Dimension** umfasst die Planung und Durchführung von gemeinsamen Arbeitsprozessen, das Erstellen und Einhalten von Regeln, das Erleben von Führung, Ein- und Unterordnung, durch Einander-Zuhören, das Akzeptieren eines anderen Musikgeschmacks sowie den konstruktiven Umgang mit Konflikten und Kritik. Zur **personalen Dimension** zählen die Einschätzung der eigenen Stärken und Schwächen und ein adäquater Umgang damit, Durchhaltevermögen bei Schwierigkeiten und Misserfolg, Ausdauer und Konzentration, Präsentationsfähigkeit sowie das Erkennen von Musik als Ausdrucksmittel unserer Fantasie und Imaginationskraft, als positiven Beitrag zur Lebensgestaltung und als Mittel der Gewaltprävention. Die **kommunikative Dimension** beinhaltet musikalische Äußerungen in angemessener Lautstärke, den Einsatz von Musik als nonverbales Verständigungsmittel abseits von Sprachbarrieren sowie die Entwicklung eigener Ideen und das Eingehen auf Ideen anderer. Im Rahmen der **interkulturellen Dimension** erkennen Lernende Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen dem eigenen Kulturkreis und jenem anderer, sie lernen andere Kulturen zu akzeptieren und respektvoll zu behandeln sowie Musik als verbindende Kraft zu nutzen. Zum **Methoden-Lernen** zählen die Anwendung elementarer Lern- und Arbeitstechniken, das selbstständige Einholen von Informationen und das Nutzen aktueller Technologien und Medien.

2.4 Kompetenzbeschreibungen und Anwendungsbereiche

Innerhalb der vier Schulstufen finden sich **zu jedem Kompetenzbereich zwei bis fünf Kompetenzbeschreibungen** mit einer **schulstufenspezifischen Differenzierung**, die es für ein regelmäßiges, aber methodisch

und inhaltlich abwechslungsreiches Lernen, insbesondere im Üben und Wiederholen, braucht. Damit wird ein schrittweiser, aber kontinuierlicher Aufbau der musikalischen Fertigkeiten, Fähigkeiten und Kenntnisse über die Schulstufen hinweg ermöglicht. Die **zehn Anwendungsbereiche** stellen dazu den **inhaltlichen Rahmen** zur Verfügung. Die gleichlautenden Anwendungsbereiche werden immer weiter spezifiziert und stärken damit das aufbauende Prinzip im Lernen mit und durch Musik. So werden beispielsweise beim Anwendungsbereich **„Vom einfachen Klangwerkzeug zum hochentwickeltem Musikinstrument“** in der 1. Klasse das Material und in der 2. Klasse die Klangerzeugung in den Fokus des Lernens gerückt, darauf aufbauend in der 3. Klasse traditionelle Klangkörper und Besetzungsformen und in der 4. Klasse aktuelle Entwicklungen im Sinn von digitalen und virtuellen Instrumenten besprochen. Ähnliches findet sich etwa im Anwendungsbereich **„Lebensblitzlichter berühmter Musikerinnen und Musiker zwischen Geschichte und Geschichten“**. Dort wird das bisherige enge Korsett musikhistorischer Zugänge aufgebrochen und der Blick von Gegenwart oder Vergangenheit über Aspekte aus Alltag und Berufsleben, Kunstkonsum und Medienrummel, Aufführungspraxis und Live-Performance bis hin zu gesellschaftlichen und politischen Einflüssen geweitet. Dadurch erhalten die Lehrenden einen deutlich größeren Handlungsspielraum in der Auswahl konkreter Inhalte und der methodischen Umsetzung als in den Lehrplänen zuvor.

2.5 Zentrale fachliche Konzepte

Die vier zentralen fachlichen Konzepte spannen sich wie ein **Netz über die Gesamtheit** des kompetenzorientierten Lernens mit und durch Musik. Sie schaffen **Orientierungspunkte** bei der didaktischen Aufbereitung der Lernsequenzen und sollten daher in jeder Unterrichtsplanung erkennbar sein. Formuliert sind sie als **Begriffspaare im Spannungsbogen zweier Brennpunkte**, als **„Klangsprache und Klangstruktur“**, **„Tradition und Innovation“**, **„Funktion und Wirkung“**, **„Wahrnehmung und Ausdruck“**, um deutlich zu machen, dass die lernende Begegnung und die Auseinandersetzung mit Musik nie starr und statisch sind, sondern immer wieder aufs Neue **dynamisch und flexibel** initiiert werden müssen.

3. Verknüpfung von Kompetenzbeschreibungen, Anwendungsbereichen und zentralen fachlichen Konzepten

Viele Beispiele kompetenzorientierter Lernsequenzen in ihrer praxisrelevanten Verknüpfung von Kompetenzbeschreibungen, Anwendungsbereichen und zentralen fachlichen Konzepten finden sich in den für den Schulunterricht approbierten und auf den neuen Lehrplan abgestimmten Schulbüchern für Musik. Aufbauend auf dem unter 2.3 angesprochenen Kompetenzmodell „Musik“ wurden von der Arbeitsgruppe „Kompetenzen in Musik“ in Kooperation mit dem damaligen Bundesministerium für Bildung und Frauen, eine Reihe **prototypischer Lernbeispiele** als **„Aus der Praxis – für die Praxis. Unterrichtssequenzen zu den Kompetenzen der Sekundarstufe 1“** (Arbeitsgruppe Kompetenzen in Musik, bm:bf, 2016) ausgearbeitet. So finden sich etwa auf den Seiten 57–67 Lernsequenzen für die 3. und 4. Klasse (7. und 8. Schulstufe) mit der Themenstellung „Der Aufbau von Themen unter Verwendung von ‚Freude, schöner Götterfunken‘ von Ludwig van Beethoven und ‚The Raider’s March‘ (Indiana Jones)“. Auch wenn darin noch nicht die für den neuen Lehrplan relevanten Anwendungsbereiche und zentralen fachlichen Konzepte zu finden sind, beinhalten diese Lernbeispiele trotzdem viel Essenzielles und sind ganz auf das neue Kompetenzmodell hin ausgerichtet. Der Link dazu findet sich im Kapitel „Weiterführende Literatur“. Hinweise darauf, was es hinsichtlich der **Bewertungen und der Mes-**

ung von Leistungen für ein kompetenzorientiertes Lernen mit und durch Musik zu beachten und zu bedenken gibt, insbesondere mit Blick auf ihre Dimensionen von Emotion, Sozialisation und Kognition, finden sich unter Gruber, H. (2015b).

Die folgenden kurz gefassten Beispiele zeigen, wie mögliche Verknüpfungen zwischen Kompetenzbeschreibungen, Anwendungsbereichen und den zentralen fachlichen Konzepten unter bestimmten Themenstellungen aussehen können.

1. Klasse (5. Schulstufe):

Themenstellung: Einander kennenlernen mit Musik im Klang-Sing-Spiel „Ich bin ich, wer bist denn du?“ in der schrittweisen Erarbeitung des folgenden Sprechrhythmus der mit Bewegungsbegleitmuster und Melodie und Harmonietönen verbunden wird:

SPRECH-RHYTHMUS	Ich	bin	ich!	Ich	bin	ich!	Wer	bist	denn	du?
BODYPERCUSSION	pat-sch	pat-sch	klatsch	pat-sch	pat-sch	klatsch	pat-sch	pat-sch	pat-sch	klatsch
RHYTHMUS-WORTE	kurz	kurz	lang	kurz	kurz	lang	kurz	kurz	kurz	lang
RHYTHMUS-MORSE-ZEICHEN	●	●	—	●	●	—	●	●	●	—
SPRECHRHYTHMUS IN NOTENWERTEN										
MELODIETÖNE	g	g	a	g	g	a	a	a	a	g
BASSTÖNE UND AKKORDSYMBOLE	C	C	F	C	C	F	F	F	F	G

Abbildung 2: Klang-Sing-Spiel „Ich bin ich, wer bist denn du?“ (eigene Darstellung)

Je nach Lernsituation kann im Call-Response-Prinzip (Spychiger, 2015) mit dem Sprechrhythmus oder der Bodypercussion begonnen werden. Daran könnten die Verknüpfung mit den Rhythmusworten („lang“ = 2 x „kurz“) und eine klangliche Ausgestaltung der Rhythmus-Morse-Zeichen anschließen. Dazu werden etwa mit einem Stift oder einem kleinen Holzstab (wie z. B. Essstäbchen) der Punkt durch kurzes Tippen auf der Tischplatte und der Strich durch ein langgezogenes Streichen klanglich nachgezeichnet. Die Notation des Sprechrhythmus mit traditionellen Notenwerten (eine Viertelnote entspricht zwei Achtelnoten) kann vor oder auch nach dem Singen und Musizieren der Melodie- und Basstöne erfolgen.

Daran anschließend erfolgt auf ähnliche Weise die von den Schülerinnen und Schülern eigenständig gestaltete sprachrhythmische Vorstellung ihres jeweiligen Namens, wie z. B.:

Mein	Na-	me,	mein	Na-	me	ist
●	—	●	●	—	●	●
Mi-	cha-	e-	la			
—	—	—	—			

Abbildung 3: Sprachrhythmische Vorstellung (eigene Darstellung)

Zuletzt sollte die Gesamt-Performance mit den Akkorden begleitet auf dem sogenannten „Podium im Klassenzimmer“ von allen Schülerinnen und Schülern, aufgeteilt in zwei Gruppen (einmal als beobachtendes Publikum und einmal als musikalisch-künstlerisch Agierende), aufgeführt und präsentiert werden. Dabei bildet der „Ich-bin-ich-Teil“ das Rondo-Thema, das immer wieder von zwei bis drei hintereinander ausgeführten Solo-Teilen „Mein Name, mein Name ist ...“ unterbrochen wird.

Bei dieser kompetenzorientierten Lernsequenz finden sich **Bezüge zu folgenden zentralen fachlichen Konzepten:**

- **„Klangsprache und Klangstruktur“** als Gestaltungsmittel für die vielfältigen musikalischen Strukturen
- **„Tradition und Innovation“** als direkter Bezug zur persönlichen Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen
- **„Wahrnehmung und Ausdruck“** in all ihrer kulturellen Vielfalt

Folgende **Kompetenzbeschreibungen** nehmen darauf Bezug:

Kompetenzbereich „Singen und Musizieren“

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- *die eigene Stimme als Instrument wahrnehmen, gestaltend einsetzen und stimmtechnische Grundlagen anwenden.*
- *Lieder ausdrucksvoll singen und gestalten sowie Liedtexte inhaltlich verstehen.*
- *mit Bodypercussion und einfach zu spielenden Instrumenten improvisieren und Lieder begleiten.*

Kompetenzbereich „Tanzen, Bewegen und Darstellen“

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- *Musik erfassen und Bewegungsabläufe in Zeit und Raum in entsprechender Körperhaltung (Spannung-Entspannung) erleben und bewusst steuern.*

Kompetenzbereich „Hören und Erfassen“

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- *mit gerichteter Aufmerksamkeit das eigene Singen und Musizieren sowie vielfältige andere akustische Erscheinungen (auch bei öffentlichen Musikangeboten) hörend erfassen und beschreiben.*

Die Lernsequenz weist zu folgenden Anwendungsbereichen Bezüge auf:

- *Von der Sprechstimme zur ausgebildeten Singstimme: spielerisches Experimentieren, Improvisieren, Reflektieren und Üben*
- *Von Alltagsbewegungen zur Tanzperformance: freie und gebundene Bewegungen und Bewegungsmuster zur Musik, tänzerische Spiele*
- *Von Puls/Metrum zu Takt und Rhythmus: Grundschnitte, Betonungen und rhythmische Grundlagen*
- *Von einfachen Improvisationselementen zur Gestaltung musikalischer Szenen: musikalische Stimmungsbilder und Klanggeschichten*

2. Klasse (6. Schulstufe):

Themenstellung: Rondoformen im Vergleich

Lernsequenz, Teil 1:

Als Einstieg werden außermusikalische Bezüge hergestellt, indem die Abbildungen von Häuserzeilen oder Teppichen mit ihren sich wiederholenden Fassaden bzw. Motiven beschrieben werden. Anschließend erhalten die Schülerinnen und Schüler ein von der Lehrperson vorgefertigtes Arbeitsblatt, auf dem einige grafische Motive (z. B. Punkte in unterschiedlichen Größen und/oder Farben, Striche in unterschiedlicher Stärke, Sterne und Zacken) zu einer **einfachen grafischen Spiel-Partitur** zusammengefasst werden. Nach Beschreibung der einzelnen Symbole werden diesen **Instrumente bzw. Bodypercussion-Elemente** zugeordnet und in Gruppen klanglich erarbeitet. Im daran anschließenden Lernschritt werden eigene grafische Zeichen entwickelt und ebenfalls klanglich gestaltet. Abschließend werden beide Teile dieser einfachen **Klassenkomposition** als Refrain und Couplet in eine Rondoform gebracht und von den verschiedenen Musiziergruppen allen anderen **auf dem so genannten Podium im Klassenzimmer** vorgespielt. Als Erweiterung und Vertiefung dieser Lernsequenz werden zu den jeweiligen Teilen Bewegungselemente ausgearbeitet und ebenfalls mit einfachen grafischen Zeichen auf dem Arbeitsblatt als Teil der grafischen Partitur festgehalten.

Lernsequenz, Teil 2:

Erarbeitung eines Spiel-mit-Satzes zu einem der vielen Rondotheemen der Musikkultur, wie etwa jenem der so genannten „Eurovisionsmelodie“. Anschließend erfolgt der **Vergleich mit einer Einspielung der Originalkomposition, dem Prélude aus dem „Te Deum“ (H. 146) von Marc-Antoine Charpentier (1643–1704)**, einem französischen Komponisten zur Zeit Ludwigs XIV. Dabei werden die **ursprüngliche Funktion und Wirkung des Werkes** als Musik zu einem Dankgottesdienst nach einem Sieg über feindliche Kriegsheere mit jener als **Signation bei europäischen Fernseh- und Rundfunkübertragungen**, wie sie 1954 in Genf vereinbart wurde, verglichen. **Ebenso erfolgt der Vergleich** im Aufbau dieser Rondoform mit den **Klangimprovisationen der Schülerinnen und Schüler** aus dem ersten Teil der Lernsequenz. Nicht zuletzt wird dabei auch auf die **Klangqualitäten von Instrumenten** eingegangen, auf ihre **Wahrnehmung im musikalischen Ausdruck**. Einerseits geschieht dies mit Blick auf die **Klangsprache** der von den Schülerinnen und Schülern verwendeten Instrumente als Klangwerkzeuge in ihren Klassenkompositionen. Andererseits wird der gemeinsame analytische Blick auf die Rolle von Pauken und Trompeten als königliche Instrumente und klangliche Symbole für Herrschaft und Macht, ebenso wie auf die Aufgaben von und Herausforderungen für Komponisten und Komponistinnen zur Zeit des Barocks und in der Gegenwart gerichtet.

Bezüge finden sich zu allen vier zentralen fachlichen Konzepten:

- zu **„Klangsprache und Klangstruktur“** mit ihren Bausteinen und Gestaltungsmitteln für die vielfältigen musikalischen Strukturen und Formen sowie deren Notation;
- zu **„Tradition und Innovation“** als direkter Bezug zur persönlichen Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen im Vergleich zu unterschiedlichen Musikstilen und Aufführungspraktiken im kulturgeschichtlichen Kontext;
- zu **„Funktion und Wirkung“** in den verschiedenen Musikpraktiken in sozialen Räumen
- und zu **„Wahrnehmung und Ausdruck“** in der Auseinandersetzung mit Musikbegegnung, musikalischem Handeln und ästhetischem Empfinden.

Folgende **Kompetenzbeschreibungen** nehmen darauf Bezug:

Kompetenzbereich „Singen und Musizieren“

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- *melodische und rhythmische Motive erfinden und sowohl stimmlich als auch instrumental (inkl. Vocal- und Bodypercussion) umsetzen.*
- *Melodieverlauf, Rhythmus und Dynamik in der Notation erfassen und unter Anleitung umsetzen.*

Kompetenzbereich „Tanzen, Bewegen und Darstellen“

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- *sich nach Puls, Metrum, Takt und Rhythmus in entsprechender Körperhaltung bewegen.*

Kompetenzbereich „Hören und Erfassen“

Die Schülerinnen und Schüler können...

- *mit gerichteter Aufmerksamkeit einfache musikalische Klangstrukturen hörend erfassen und beschreiben.*
- *ausgewählte Hörbeispiele unterschiedlichster Stilrichtungen und Kulturen hinsichtlich ihrer Gestaltungselemente und Formverläufe erfassen und mit Fachvokabular beschreiben.*
- *Gehörtes schriftlich festhalten (u. a. grafische Notation, rhythmische Notation, einfache Tonhöhennotation).*

Die Lernsequenz weist zu folgenden **Anwendungsbereichen** Bezüge auf:

- *Vom einfachen Klangwerkzeug zum hochentwickelten Musikinstrument: Klangerzeugung und Klanggestaltung mit Hilfe von Saiten, Röhren, Fellen, Platten, Stäben, Tasten, Pedalen*
- *Von Alltagsbewegungen zur Tanzperformance: gestisches und mimisches Gestalten, Bewegungs- improvisationen allein und im Dialog, einfache Tänze*
- *Von Motiv und Thema zur musikalischen Form und Gattung: äußere Gestalt und innere Struktur von Liedern und Instrumentalstücken (Liedform/Rondo/Variation)*
- *Lebensblitzlichter berühmter Musikerinnen und Musiker zwischen Geschichte und Geschichten: Kunstkonsum und Medienrummel*
- *Musik zwischen Vertrautem und Neuem als Kulturererschließung: Musikwelten – Weltmusik.*

4. Behandlung der übergreifenden Themen

Die **Verankerung der verschiedenen übergreifenden Themen** [ÜT] findet sich **anhand der ausgewiesenen Hochstellzahlen** in nahezu allen Textabschnitten des Lehrplans für Musik. Bezugnehmend auf die zuvor vorgestellten Lernbeispiele finden sich naturgemäß zur Themenstellung „Einander kennenlernen mit Musik im Klang-Sing-Spiel Ich bin ich, wer bist denn du?“ vielschichtige Bezüge zum übergreifenden Themenbereich Sprachliche Bildung und Lesen [ÜT 10]. Beim zweiten Lernbeispiel mit der Themenstellung „Rondoformen im Vergleich“ können vorrangig Bezüge zu Bildungs-, Berufs- und Lebensorientierung [ÜT 1], Entrepreneurship Education [ÜT 2] und Wirtschafts-, Finanz- und Verbraucher/innenbildung [ÜT 13] hergestellt werden. Fragen, die sich mit Aufgaben von und Herausforderungen für Komponisten und Komponistinnen zur Zeit des Barock und in der Gegenwart auseinandersetzen, können hierbei umfassender thematisiert werden. Darüber hinaus können zum übergreifenden Thema Interkulturelle Bildung [ÜT 5] verschiedenste inhaltliche

Verknüpfungen hergestellt werden. So etwa durch die klangsprachliche Qualität der Musikbeispiele, ihre Verankerungen in den zentralen fachlichen Konzepten von Tradition und Innovation, in ihren Funktionen und Wirkungen und der damit verbundenen Wahrnehmung in ihrem Ausdruck.

5. Individualisierung und Begabungsförderung

Schülerinnen und Schüler bringen unterschiedliches Vorwissen, vielfältige Vorerfahrungen, Interessen und Lernpräferenzen mit. Individualisierter und differenzierter Unterricht orientiert sich an dieser Vielfalt und fördert individuelle Lernprozesse durch unterschiedliche und abwechslungsreiche Lernsettings.

Durch organisatorische Maßnahmen (z. B. Überspringen der Schulstufe, Freigegegenstände und unverbindliche Übungen, Drehtürmodell, Wettbewerbe, außerschulische Zusatzangebote, Teilnahme am Unterricht einer höheren Stufe) können Schülerinnen und Schüler mit hoher Leistungsfähigkeit und -bereitschaft im Rahmen der Begabungs- und Begabtenförderung zusätzlich gefördert werden.

6. Digital unterstützter Unterricht

Die **Verankerung der Welt der Musik in jener der Digitalisierung ist seit 40 Jahren Realität**. Spätestens mit der Entwicklung der Compact Disc (CD) in den 1980er-Jahren, mit der MP3-Technologie der 1990er-Jahre bis hin zu den Streaming-Technologien der Gegenwart haben Musik und digitale Medien ein für jede Person einsehbares und erkennbares Nahverhältnis. Aufgrund dieser nicht absehbaren rasanten Weiterentwicklung verwendet der Lehrplan *Musik* den **Begriff „neue Medien“**. Zu bedenken gilt bei alledem, dass dem **digitalen Netzwerk** zu jeder Zeit das **„Netzwerk Gehirn“** gegenübersteht. Lernen besteht aus hochkomplexen psychisch-biologischen Prozessen und lässt sich nicht auf einfache Rezepte reduzieren (vgl. dazu Stadelmann, 2010). Aufgrund seiner Plastizität ist unser Gehirn immer das Resultat seiner Benutzung, unseres **Lernens**, das eng mit dem Erleben von Emotionen und Beziehungen verknüpft ist, und von Prozessen, geprägt davon, dass man sich dabei **oftmals sehr anstrengen und abmühen** muss (Doidge, 2017). **Musik auf einen Spaß- oder Unterhaltungsfaktor zu reduzieren** wäre daher in jeder Hinsicht **fatal und verantwortungslos**. Unbestritten ist: **PC, Laptop, Smartphones und Internet gelten heute als zentrale Zugänge zum Wissen**. Dies verführt aber zu der **falschen Annahme, mit dem Auf- und Abrufen von Information sei der Prozess des Lernens abgeschlossen**. Dieser Lernprozess beginnt damit meist erst oder schließt diesen ab. Dazwischen liegen **aktive Prozesse, die mit und durch ein kompetenzorientiertes Lernen mit Musik in einer Ganzheitlichkeit die Dimension von Emotion, Sozialisation und Kognition aktivieren**. Digital unterstützter Unterricht darf und soll den Schülerinnen und Schülern die persönliche Auseinandersetzung mit Lerngebieten nicht abnehmen. Wohl aber gibt es eine Vielzahl an Möglichkeiten, diese neuen Medien in die Lernprozesse regelmäßig und aktiv unterstützend zu integrieren.

Eine von vielen Möglichkeiten ist das **Modell „Inverted“ bzw. „Flipped Classroom“**. Dabei können **digital aufbereitete Lern-Videos** als **individuell ausgerichtete Vorbereitung** auf eine anschließend von der Lehrperson angeleitete **Präsenzphase** genutzt werden, entweder als vorbereitende Hausarbeit oder aber auch als offene Lernform einer Gruppenarbeit im Klassenzimmer. In der Publikation „Online Singen und Musizieren lernen mit dem Lied ‚Weihnachtsträume‘ und anderem mehr“ (Gruber & Buchner, 2019) finden sich dazu konkrete Lernbeispiele: Ausgangspunkt für ein Beispiel sind entsprechend aufbereitete Video-Sequenzen, bei denen eine Studierenden-Gruppe im Call-Response-Prinzip mit einer Lehrperson (Spychiger, 2015) so-

wohl rhythmische als auch melodische Abschnitte eines Liedes samt Text- und Noten-Einblendungen so präsentiert, dass die Nutzerinnen und Nutzer dieser Videos die jeweiligen Liedteile miteinstudieren können. Durch die Nutzung der damit verbundenen Wiederhol- und Stopp-Funktionen können die Lernenden ihre Lernschritte individuell auf ihr jeweiliges musikalisches Können abstimmen und somit effektiver als in einer homogenisierten Gesamtgruppe nutzen. Die daran anschließenden Lernprozesse in der Präsenzphase gestalten sich erfahrungsgemäß dadurch meist effektiver und inspirierender.

Als weiteres Beispiel sei hier die **digitale Klanggestaltung** in Verbindung mit den Methodenkonzepthen **Klanglandschaften/Soundscape** (Schafer, 1993 und 2010) und **Storytelling** (Friedmann, 2019; Cvetko, 2014) vorgestellt. Eine Vielzahl leicht zu handhabender **Audio-Bearbeitungsprogramme** ermöglichen die **musikalisch-künstlerische Gestaltung von Audiodaten** auf digitalem Wege. Eigenaufnahmen von Gesprochenem, Gesungenem oder auf Instrumenten Musiziertem, aber auch vorgefertigte Musikstücke in den unterschiedlichsten Audio- und Musikdateiformaten (vorrangig Wave oder mp3) können so mit Hilfe der verschiedensten Funktionen bearbeitet werden. Schneiden, Kopieren, Einfügen, Löschen, Normalisieren, Umkehren, Hall, Echo-Effekte, Komprimieren, Fade-out oder Fade-in sind nur ein kleiner Bereich für das, was alles möglich ist und auch für Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe unter Hilfestellung der Lehrpersonen relativ rasch erlernbar wird. Folgende weitere Schritte bieten sich an: diese so bearbeiteten Audio-Dateien zu einer Geschichte (mit oder ohne erklärende bzw. erzählende Worte) oder zu so genannten Klanglandschaften zusammenzufügen und im Klassenzimmer als Ergebnisse gemeinsamer Lernprozesse anzuhören und zu analysieren oder, noch weiter gefasst, im Rahmen von Exkursionen mit einem Lernen vor Ort außerhalb des Schulgebäudes zu verknüpfen.

Zuletzt soll hier noch auf die vielfältigen Möglichkeiten des **Komponierens von Melodien** unter Zuhilfenahme von online angebotener **Notationssoftware** verwiesen werden: Einfache, aus wenigen Tönen bestehende Motive können sofort klanglich für alle hörbar gemacht werden. Über Kopieren und Teilen mit anderen können solche Motive weiterbearbeitet und zu größeren **ästhetischen Klanggebilden** ausgebaut werden. Unterlegungen von Textpassagen sind ebenso möglich wie das **Harmonisieren** der Melodieabschnitte mit traditionellen Akkordmodellen oder einer **experimentell** angelegten **Mehrstimmigkeit**. Ergänzend zu diesen digital angeleiteten Lernprozessen sollten Elemente dieser Lernschritte auch analog etwa mit Hilfe des Methodenkonzepthes „Stairplay“ (Gruber, 2015a) zuvor, gleichzeitig oder anschließend erprobt werden. So produzierte Musikstücke könnten weiterführend die Grundlage für die **Erstellung von Videoclips sein**, bei denen Elemente aus Tanz, Bewegung und Darstellung die Musik interpretieren, bis hin zum Erzählen von Geschichten in Ton und Bild. Die dafür notwendige Nutzung von digitalen **Videobearbeitungsprogrammen** würde nicht nur das Spektrum digitalen Arbeitens erweitern, sondern es ergäbe sich damit die Gelegenheit, sich so durchaus auch kritisch mit den alltäglichen Nutzergewohnheiten der Schülerinnen und Schüler auseinanderzusetzen.

7. Weiterführende Literatur

AGMÖ, bm:ukk (Hrsg.) (2013). Kompetenzen in Musik. Ein aufbauendes musikpädagogisches Konzept von der Volksschule bis zur kompetenzorientierten Reife- und Diplomprüfung. Musikerziehung spezial, Jg. 66/ 3

Aigner, W. (2022). Ein Vierteljahrhundert Musikpädagogik und Digitalisierung in Österreich – eine Beziehungsgeschichte. In: P. Hönigschnabl, L. Donat (Hrsg.). Musikpädagogik in Österreich. 75 Jahre AGMÖ. Die Jahre 1997–2022 (S. 57–65). Rum, Innsbruck: Helbling

Arbeitsgruppe Kompetenzen in Musik, bm:bf (Hrsg.) (2015). Aus der Praxis – für die Praxis. Unterrichtssequenzen zu den Kompetenzen der Sekundarstufe 1. <https://www.bildung-noe.gv.at/Schule-und-Unterricht/Musikp-dagogik/Downloads---Links/Kompetenzen-in-Musik.html>. [Zugriff am 14. 3. 2023]

Bossen, A. (2019). Sprachbewusster Musikunterricht. Problematisierung sprachdidaktischer Ansätze und Perspektiven einer Sprachbildung im Fach. München, New York: Waxmann

Cvetko, A. J. (2014). Geschichten erzählen als Methode im Musikunterricht. Ergebnisse und Forschungsmethoden einer historischen Studie. In: B. Clausen (Hrsg.): Teilhabe und Gerechtigkeit. (S. 115–129). Münster-New York: Waxmann 2014. http://www.pedocs.de/volltexte/2016/12357/pdf/AMPF_2014_Band_35_Cvetko_Geschichten_erzaehlen.pdf. [Zugriff am 14.3. 2023]

Dartsch, M., Knigge, J., Niessen, A., Platz, F. & Stöger, C. (Hrsg.) (2018). Handbuch Musikpädagogik. Grundlagen – Forschung – Diskurse. Münster, New York: Waxmann

Doidge, N. (2017). Neustart im Kopf. Wie sich das Gehirn selbst repariert (3. Auflage). Frankfurt am Main: Campus

Friedmann, J. (2019). Storytelling. Einführung in Theorie und Praxis narrativer Gestaltung. Stuttgart: utb GmbH

Götschl, J. (2004). Philosophie der Musik: Zur existenziellen und kulturellen Bedeutung der Musik. Ein Essay. Salzburg: Orff-Schulwerk-Informationen, Heft 73 (S. 7–13)

Grohé, M. & Jasper, C. (2016). Methodenrepertoire Musikunterricht. Zugänge – Lernwege – Aufgaben. Innsbruck, Esslingen, Bern-Belp: Helbling

Gruber, H. (2015a). Stairplay – Music step by step. Noten lernen, Schritt für Schritt. Das Lernspiel. Herausgegeben vom Haus der Musik Wien in Kooperation mit der Lang Lang International Music Foundation. <https://www.hausdermusik.com/musikvermittlung/stairplay/stairplay-das-lernspiel/>. [Zugriff am 14. 3. 2023]

Gruber, H. (2015b). Lehrerpersönlichkeit auf dem Prüfstand der Musikpädagogik. In: E. Rauscher (Hrsg.). Von der Lehrperson zur Lehrerpersönlichkeit (S. 193–201). Pädagogik für Niederösterreich, Bd. 6. Innsbruck, Wien, Bozen: Studien Verlag

Gruber, H. (2018). Musikalische Verstehens- und Sprachinseln. Ein mehrdimensionales und dialogisches Lernwerkzeug für die Primarstufe zur Entwicklung der Grundkompetenzen: Hören und Erfassen, Lesen und Verstehen. In: R&E-SOURCE <http://journal.ph-noe.ac.at>, Open Online Journal for Research and Education, Tag der Forschung, April 2018, ISSN: 2313-1640. <https://journal.ph-noe.ac.at/index.php/resource/article/view/535/568> [Zugriff am 14. 3. 2023]

Gruber, H. (2019a). Einsichten zu Lehren und Lernen durch Bachelorarbeiten mit Lesson Study. In: C. Mewald, E. Rauscher (Hrsg.). Lesson Study. Das Handbuch für kollaborative Unterrichtsentwicklung und Lernforschung (S. 123–138). Pädagogik für Niederösterreich, Bd. 7. Innsbruck, Wien, Bozen: Studien Verlag

Gruber, H. (2019b). Lesson Study – innovative Wege dialogischer Praxisforschung in Fort- und Weiterbildung. In: C. Mewald, E. Rauscher (Hrsg.). Lesson Study. Das Handbuch für kollaborative Unterrichtsentwicklung und Lernforschung (S. 195–212). Pädagogik für Niederösterreich, Bd. 7. Innsbruck, Wien, Bozen: Studien Verlag

Gruber, H. & Buchner, J. (2019). Online Singen und Musizieren lernen mit dem Lied „Weihnachtsträume“ und anderem mehr. In: Forum Neue Medien in der Lehre Austria, fnma Magazin 01/2019, Themenschwerpunkt: Online lernen mit Beruf und Familie, S. 22–25. Zu finden unter <https://www.fnma.at/medien/fnma-magazin> bei „Archiv 2019“ sowie unter <https://eis.ph-noe.ac.at/onlinesingen/> [Zugriff am 14. 3. 2023]

Jank, W. (Hrsg.) (2013). Musikdidaktik. Praxishandbuch für die Sekundarstufe I und II (5., überarbeitete Neuaufl.). Berlin: Cornelsen

Klingmann, H. & Schilling-Sandvoß, K. (Hrsg.) (2022). Musikunterricht und Inklusion. Grundlagen, Themen- und Handlungsfelder. Innsbruck, Esslingen, Bern-Belp: Helbling

Schafer, R. M. (1993). The Soundscape: Our Sonic Environment and the Tuning of the World. Rochester: Inner Traditions – Bear & Company

Schafer, R. M. (2010). Die Ordnung der Klänge. Eine Kulturgeschichte des Hörens. Neu übersetzte, überarbeitete und ergänzte deutsche Ausgabe, hrsg. von S. Breitsameter. Mainz: Schott Music

Schatt, P. W. (2021). Einführung in die Musikpädagogik (2. Aufl.). Darmstadt: wbg Academic

Spychiger, M. (2015). Lernpsychologische Perspektiven für eine grundschulspezifische Musikdidaktik. In: M. Fuchs (Hrsg.). Musikdidaktik Grundschule. Theoretische Grundlagen und Praxisvorschläge (S. 50–71). Innsbruck, Esslingen, Bern-Belp: Helbling

Stadelmann, W. (2010). Ästhetische Bildung als Beitrag zur Begabungsförderung. Betrachtung im Lichte interdisziplinärer Lernforschung. In: B. Gysin (Hrsg.): Wozu Zeichnen? Qualität und Wirkung der materialisierten Geste durch die Hand (S. 95–102). Sulgen, Zürich: Niggli

Stadler Elmer, S. (2015). Kind und Musik. Das Entwicklungspotenzial erkennen und verstehen. Berlin, Heidelberg: Springer